

ruft. Seine merkwürdige Gestalt soll der Berg nach der Ortsfrage beim Tode Jesu erhalten haben, als nach Matth. 27, 51 die Felsen sich spalteten. Von der See aus gesehen, stellt sich die Felsmasse als eine ungeheure zackige Wand dar, aus welcher sieben pyramidale Spitzen hervorragten. Von der höchsten derselben, mehr als 1200 m über Meer, schweift der Blick über ganz Catalonien und genießt eine der herrlichsten Ausichten, welche auf Erden geboten sind. Jedoch verdankt der Berg seine Berühmtheit nicht sowohl der natürlichen Schönheit, womit er ausgestattet ist, als der religiösen Bedeutung, welche ihm ein Benedictinerkloster auf 360 m Höhe, sowie 13 an fast unzugänglichen Stellen gleich Abterhorsten erbaute Einsiedeleien verliehen haben. Ersteres führt seit undenklichen Zeiten den Namen Nuestra Señora (einst S. Cecilia) de Monserrate. Es bildet mit mehreren dazu gehörigen Gebäuden und Stiftungen eine ziemlich große, von einer weißen Mauer umgebene Gebäudemasse, welche aber größtentheils zerfallen ist. Die einst prächtige, nach dem Brande im napoleonischen Kriege nur einfach wiederhergestellte Kirche stammt aus dem Jahre 1495. Steile Wege, von denen einer nicht umsonst Escala (Steier) heißt, führen zu den 13 auf einzelnen Felsenspitzen erbauten Einsiedeleien, wie sie sich auch sonst oft bei spanischen Klöstern finden. Das Kloster nebst einer kleinen Kirche entstand bald, nachdem ein wunderthätiges Marienbild aus Barcelona, welches man im J. 717 vor den Mauern in einer Schlucht des Monferrate verborgen hatte, im Jahre 883 wieder aufgefunden worden war; es beherbergte zuerst Benedictinerinnen. Das Bild jedoch, welches nun auf dem Monferrate verblieb, zog sehr viele Wallfahrer an, deren religiösen Bedürfnissen die Klosterfrauen nicht genügen konnten, und so ward das Kloster 996 den Benedictinerpatres übergeben. Von reichlich gespendeten Almosen konnte es sich vergrößern und war um 1040 bereits ein von der Abtei Ripoll abhängiges Priorat. Im J. 1410 ward Monferrate eine selbständige Abtei, mit der bald mehrere Priorate vereinigt wurden. Die Wallfahrt nahm während des Mittelalters so zu, daß Monferrate nach Santiago de Compostela den zweiten Rang unter den Nationalheiligtümern Spaniens erhielt, und daß es jetzt an religiösem Ansehen nur von Loreto übertroffen wird. Wie dorthin, so wallfahrten auch zu dem wunderthätigen Bilde in Monferrate von jeher die Katholiken aller, auch der höchsten Stände zu Tausenden. Bis auf Ferdinand VII. hat kein Fürst auf dem Throne Spaniens gesehen, der nicht entweder persönlich die Felsen von Monferrate als Pilger bestiegen oder wenigstens durch reiche Vergabungen der Gnadenstätte seine Verehrung bewiesen hätte. Auch die Königin Isabella stellte sich in diese Reihe. Abbildungen des wunderthätigen Bildes von Monferrate werden an vielen Orten innerhalb und außerhalb Spaniens, besonders auch in Rom, verehrt. Sehr reich ist Monferrate an

historischen Erinnerungen. Hier kniete Ferdinand der Katholische, ehe er den Kampf gegen die Mauren unternahm. Karl V. erhielt auf dem Monferrate die Nachricht, daß er zum römischen König erwählt sei; hier faßte er später den Entschluß, der Welt zu entsagen und sich nach San Juste zurückzuziehen. Im J. 1218 erschien hier, um ein Gelübde zu erfüllen, der Ritter Petrus Kolascus (s. d. Art.); er ward hier von der Gottesmutter aufgefodert, den Orden Unserer Lieben Frau de Mercede zu stiften, und gründete dann mit König Jacob von Aragonien das erste Kloster dieses Ordens zu Barcelona. Auch die Geburtsstätte des Jesuitenordens ist Monferrate, da der hl. Ignatius von Loyola im J. 1522, nachdem er von seinen Wunden genesen und eine Generalbeicht abgelegt, hier seine reichen Kleider mit einem Bettlergemand vertauschte, seine Waffen vor dem wunderthätigen Bilde aufhängte und mit dem Pilgerstabe in der Hand vor seiner neuen Herrin nach alter Sitte Waffengewalt hielt. Obwohl Monferrate bald infolge ungezählter Almosen und Vermächtnisse zu den angesehensten und reichsten Abteien der Welt gehörte, so bewahrte es doch immer den Geist und die Regel des hl. Benedict und bot für ein Jahrtausend ein Muster der alten Einrichtung dar, wonach das thätige mit dem beschaulichen Leben stets verbunden war. So bestand die stille Freistätte, welche 1755—1792 ein neues großes Klostergebäude erhielt, bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Schon in dem spanischen Befreiungskriege hatte sie von den Franzosen viel zu leiden, welche namentlich im J. 1811 die Abtei beraubten, Kirche und Kloster anzündeten und fast alle Einsiedeleien zerstörten. Da der Berg von militärischer Wichtigkeit war, litt das Kloster auch sehr in dem folgenden spanischen Bürgerkriege. Das Gnadenbild ward 1820 nach Barcelona, 1824 aber in feierlicher Procession wieder nach dem hergestellten Monferrate gebracht. Die 1835 vorgenommene Säkularisation der Klöster brachte das Kloster Monferrate um seinen noch übrigen Besitz, ließ es aber unter vielen Beschränkungen seiner Freiheit bestehen, bis ein Decret vom 9. März 1836 die Abtei sammt den Einsiedeleien für aufgehoben erklärte. Die harmlosen Bewohner wurden durch die Regentenschaft einfach vertrieben. Das Gnadenbild ward in einem Hause am Fuße des Berges verborgen, bis es 1844 wieder an seine Stelle gebracht werden konnte. Erst in neuester Zeit wurde der Klosterconvent nebst einigen Einsiedeleien wieder hergestellt. (Vgl. España sagr. XXVIII, 35 ss.; Juan de Villafane S. J., Compendio hist. en que se da noticia de las milagrosas y devotas imagines de la Reyna de cielos y tierra, que se veneran en los mas celebros santuarios de España, Madrid 1726. 1740; Rudnik, Die berühmtesten Wallfahrtsörter der Erde, Paderborn 1890, 429. Poetisch ist Monferrate und sein Gnadenbild verherrlicht in dem spanischen Nationalepos El Monserrate von